

30. November 2024

# Kritik aus Radebeul an Plänen zur Linie 4



Durch Radebeul kann die Linie 4 wieder ungehindert rollen. Doch die Endhaltestelle in Dresden soll von Laubegast nach Prohlis wechseln.

*Foto: Norbert Millauer*

**Gegen die geplante Änderung der Linienführung der Straßenbahnlinie 4 schickt der Radebeuler Stadtrat eine Protestnote nach Dresden. Nicht alle Räte tragen die Kritik mit.**

Von Silvio Kuhnert

Als einen „unfreundlichen Akt“ geißelt Radebeuls CDU-Stadtratsfraktionschef Ulrich Reusch die Dresdner Pläne zum Tausch der Endhaltestelle der Linie 4 mit der Linie 9. Voraussichtlich ab Herbst 2025 steuern die Straßenbahnen nicht mehr Laubegast, sondern Prohlis an. Die Haltestellen Altmarkt, Pirnaischer Platz und

Straßburger Platz sind dann von Weinböhla, Coswig und Radebeul aus nicht mehr direkt, sondern nur mit einem Umsteigen zu erreichen. Ab dem Postplatz soll die Linie 4 an Prager Straße, Hauptbahnhof, Zoo und Haltepunkt Strehlen vorbeifahren.

Einst wurde die Linie 4 als Kulturlinie beworben. Reusch listet auf, welche Kultureinrichtungen entlang der Strecke liegen: Kulturpalast, Frauenkirche, Albertinum, das Stadtmuseum und das St.-Benno-Gymnasium. Letzteres besuchen laut dem Christdemokraten auch Schüler aus der Löbnitzstadt. Bislang sind all diese Orte ohne Umstieg von Radebeul aus erreichbar. „Es ist sehr unfreundlich und unerfreulich, dass Radebeul und die betreffenden Kommunen nicht in die Überlegungen einbezogen wurden. So geht man nicht miteinander um“, kritisiert Reusch.

Der zuständige Ausschuss in der Landeshauptstadt soll dazu voraussichtlich Anfang kommenden Jahres einen entsprechenden Beschluss treffen. Deshalb hat der Radebeuler Stadtrat eine Resolution an die Adresse der Kollegen in der Nachbarstadt verabschiedet. Mit der Protestnote bringt die Mehrheit der Räte ihre Ablehnung der angedachten Linienführung zum Ausdruck. Reusch erinnert daran, dass er als Kreisrat Ende der 1990er-, Anfang der 2000er-Jahre im Kreistag viel Überzeugungsarbeit auch in seiner Fraktion leisten musste, damit die Linie 4 überhaupt erhalten bleibt. Aus dem ländlichen Raum kam das Argument, dass die Kommunen im Elbtal die S-Bahn haben. Von einer „Kraftanstrengung“ sprach Reusch auf der Stadtratssitzung, dass die Trams der Linie 4 weiterhin bis Weinböhla fahren. Bislang steuert die Straßenbahn Ziele in Dresden an, die nicht am S-Bahn-Netz liegen. Mit den Haltepunkten am Hauptbahnhof und Strehlen ändert sich dies. Diese sind von Coswig oder Radebeul mit der S1 schneller als mit der Tram zu erreichen. „Die vorgesehene Änderung der Linienführung macht die Straßenbahn, auch und gerade mit Blick auf die S-Bahnverbindung, weniger attraktiv und damit voraussichtlich auch weniger wirtschaftlich“, so Reusch. Sinkende Fahrgastzahlen könnten zu Mehrkosten für Radebeul führen.

Der CDU-Stadtratsfraktionschef und Vorsitzende des Ältestenrats hob hervor, dass für den Betrieb und die Investitionen in die Linie 4 ab der Stadtgrenze von Dresden bis Weinböhla der Landkreis sowie die anliegenden Kommunen bezahlen. „Das ist ein teurer Spaß“, meinte Reusch ironisch. Allein Radebeul überweist jährlich über eine Million Euro an die DVB, unter anderem damit die Trams tagsüber alle zehn Minuten fahren. Zudem baut die Stadt die Meißner Straße so aus, dass die Straßenbahnen darauf Platz haben.

Genau das hat die Landeshauptstadt nicht überall gemacht. Als Grund für die neue Linienführung nennen die Verkehrsbetriebe den Einsatz der neuen und breiteren Stadtbahnwagen. Diese sollten ursprünglich auf der Linie 7 fahren. Doch auf der Strecke ist ein Teil der Königsbrücker Straße noch nicht saniert. Derzeit bauen die

DVB auf dem Fetscherplatz. Wenn dieser im nächsten Jahr fertig wird, können die neuen Trams bis nach Laubegast rollen. Doch auf der Strecke der „4“ gibt es ein Nadelöhr, das den Einsatz der neuen Generation der Wagen verhindert. Die Engstelle liegt in Dresden zwischen Theaterhaus Rudi und der Eisenbahnbrücke auf der Leipziger Straße. Nach dem Hochwasser 2002 wurde „dieser Abschnitt grundhaft ausgebaut, ohne die damals bereits bekannten Anforderungen an die neuen Stadtbahnwagen zu berücksichtigen. Auch dies kann daher jetzt nicht zur Benachteiligung – und dies wohl auf Jahrzehnte, da ein erneuter Umbau der Abschnitte nicht ansatzweise absehbar ist – des Umlands führen“, kritisieren Radebeuler Stadträte in ihrer Resolution. Dem Protestbrief haben in namentlicher Abstimmung die Lokalpolitiker von CDU, AfD, Freien Wählern und FDP sowie OB Bert Wendsche (parteilos) zugestimmt.

### **Zoo und Dynamo besser erreichbar**

Die Protestnote tragen die Grünen, SPD und Die Linke nicht mit. Als „populistische Resolution“ bezeichnet Grünen-Stadtrat Martin Oehmichen diese. „Wir wünschen uns eine wirkliche Attraktivitätssteigerung! Die Taktung muss attraktiver werden, insbesondere nachts. Denn was nutzt mir eine Kulturlinie, die mich um 18 Uhr zwar nach Dresden bringt, aber nach 23 Uhr nicht mehr zurück?“, fragte er mehr rhetorisch in die Runde. Nach einem Konzert würde er gern noch einen Absacker in der Landeshauptstadt nehmen. „Aber das erlaubt mir mein Radebeuler Zuschussgeber ja schon jetzt nicht“, so Oehmichen.

Der ÖPNV sei in wirtschaftlich schwierigen Situationen bedroht. „Deshalb halten wir es für besonders gefährlich, Befindlichkeiten über Wirtschaftlichkeit zu stellen“, so Oehmichen. Den DVB fehlen 18 Millionen Euro. Deren Vorstand präsentierte vergangene Woche eine Liste mit Kürzungen und Streichungen, wenn nicht eine finanzielle Spritze von der Stadt Dresden oder dem Freistaat Sachsen kommt. Oehmichen kann der neuen Streckenführung bei der Linie 4 auch Vorteile abgewinnen. „Radebeuler Familien freuen sich gerade darüber, dass es künftig direkt zum Zoo geht, dass man das Dynamo-Stadion besser erreicht und die Einkaufsmeile Prager Straße besser angebunden ist“, listet er auf.

Auch für SPD-Stadtrat Thomas Weist heben sich die Vor- und Nachteile auf. Für ihn ist es nicht Aufgabe des Stadtrats, in eine Auseinandersetzung mit den DVB zu treten. Linke-Stadträtin Jana Bachmann sagte gar: „Es ist dekadent und maßlos, Forderungen von außen zu stellen.“ Sie fürchtet eher höhere Ticketpreise oder gar ein Einstellen der Strecke.